

Gewiss hast auch du einen Stuhl neben dem Bett, auf den du Kleider ablegst, die schon gebraucht, aber noch nicht schmutzig sind. Kleider, die dort zwischenlagern, bevor sie wieder in den Einsatz kommen. Der Pullover und die Cordjeans, die man vorgestern bei nasskaltem Sauwetter trug, aber dann nicht mehr anzog, weil plötzlich die Sonne lachte und man sich gerne frühlingshaft kleidete. Heute hingegen steht eine Geburtstagsparty an, da braucht's was besonders Schickes. So ein Kleiderberg neben dem Bett sieht nicht besonders ansprechend aus, zumal er wächst und wächst. Denn bei Kleiderbergen gilt folgende Regel: Je mehr Kleider bereits auf dem Stuhl liegen, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass wir noch mehr drauflegen. Warum ist das so?

Ein Psychologe namens Zimbardo fand im Jahr 1969 eine Antwort. Er hatte zwei Autos an zwei sehr unterschiedlichen Orten abgestellt: eines in New York, in der heruntergekommenen Bronx, das andere in einem recht wohlhabenden Viertel von Palo Alto, Kalifornien. Bei beiden Autos entfernte er die Nummernschilder und öffnete die Motorhaube.



Anscheinend herrenloses Auto: erst Selbstbedienungsladen, dann Ventil für aufgestaute Aggressionen.
FOTO: LDs

In der Bronx begannen Passanten nach zehn Minuten, das Auto in seine Einzelteile zu zerlegen. Zuerst wurden die noch brauchbaren Teile weggenommen, danach wurde der Wagen sinnlos zerstört. Das Auto in Palo Alto hingegen blieb unberührt. Dann nahm Zimbardo einen Vorschlaghammer und zerschlug die Frontscheibe des kalifornischen Autos. Kurz darauf wurde der Wagen von Passanten ebenfalls auseinandergenommen, genau wie jener in New York.

Zimbardos Experiment bildete die Grundlage für die Broken-Windows-Theorie, nach der Menschen dazu neigen, Gesetze eher zu übertreten, wenn andere es auch schon getan haben. Bereits kleinere Verstöße wie das eingeschlagene Fenster haben eine

Signalwirkung auf uns. In einem verwahrlosten Umfeld sind wir eher bereit, uns unordentlich zu verhalten, Straßen zu vermüllen oder gar zu stehlen. Diese Regel gilt auch für unsere öffentlichen Anlagen, Schulhöfe und Ausgehviertel.

Natürlich kann man die Probleme von Ghettos, Banlieues und Slums nicht ruckzuck beheben, indem man Graffiti von den Wänden entfernt, den Asphalt mit Hochdruckreiniger fegt, Zierbäume pflanzt, Luxusappartements und Büropaläste baut, Sushi Delis eröffnet, Bettler vertreibt und Leute verhaftet, die bei Rot die Straße überqueren – wie man es in New York City mit einer «Nulltoleranzpolitik» machte. Wenn ganze Stadtteile gentrifiziert, das heisst, teuer saniert werden, kann sich das Problem auch einfach verlagern – wie wenn wir den Kleiderberg auf unserem Stuhl ergreifen und in eine unterste Ecke unseres Schrankes hineinwursteln oder auf den Dachboden verfrachten. Falls wir auch in anderen Ecken unserer Wohnung ähnlich verfahren, stets «Aufräumen auf die Schnelle» betreiben, dann leiden wir bald unter dem Messie-Syndrom.

Denn in unserem täglichen Leben lassen sich einige persönliche «Broken Windows» finden. Wenn in der Küche nicht direkt nach dem Essen die Spülmaschine eingeräumt wird, türmen sich bald die schmutzigen Teller, zuerst im Spültrog, dann auf allen Ablageflächen der Küche. Wenn Zeitschriften, Bücher, Ladekabel, Schreibutensilien, Notizzettel, leere Packungen und viel Krimskrams durcheinander auf deinem Schreibtisch liegen, dann verkommt dein Arbeitsplatz zum Gerümpellager, wo es viele Sachen gibt und man lange nach Sachen suchen muss, aber ganz bestimmt nicht konzentriert arbeiten kann. Das gleiche gilt für das Cloud-Management, also bei der Ablage in der Cloud. Lange hiess es, man brauche keine Ordnerstruktur, man könne ja die «Suchfunktion» nutzen. Doch bald sind es zu viele Dokumente und zu wenig Stichworte. Folge: Wichtiges lässt sich nicht finden und vieles gerät in Vergessenheit.

Stimmen die folgenden Sätze zum «Broken-Window-Effekt»? Schreibe JA oder NEIN:

0	Broken Windows bedeutet wörtlich «zerbrochene Fensterscheiben».	JA
1	Die Bronx ist ein Stadtbezirk von New York City.	
2	Laut Broken-Windows-Theorie besteht ein Zusammenhang zwischen dem Verfall von Stadtgebieten und der Zunahme von Kriminalität.	
3	In vernachlässigten Stadtteilen (Abbruchhäuser, Sanierungsgebiete) lösten sich die gesellschaftlichen Bindungen auf, der Widerstand gegen kriminelles Verhalten nimmt zu.	
4	Bei einer Nulltoleranzpolitik drückt die Polizei gern mal ein Auge zu.	
5	Die Untersuchungen des Psychologen Zimbardo über Vandalisierungsverläufe an abgestellten Autos kann man als sozialpsychologisches Experiment bezeichnen.	
6	In Slums ziehen sich die Menschen auf ihren engsten Kreis zurück; das Gebiet, für das sie sich verantwortlich fühlen, reduziert sich auf die eigene Wohnung.	
7	Kleiderstapel auf dem Stuhl neben dem Bett tendieren automatisch dazu, sich in Grenzen zu halten.	
8	Unordentlichkeiten haben eine Signalwirkung auf die Menschen. Sie schrecken ab und ermuntern uns zur Ordnung.	
9	Ein Messie ist ein krankhaft ordentlicher Mensch.	
10	Ein Syndrom ist ein Krankheitszeichen.	
11	«Banlieues» sind (besonders in Frankreich) verarmte Wohnzonen um eine Großstadt.	
12	«Gentrifizieren» bedeutet ungefähr das Gegenteil von «Vernachlässigen» oder «Verslumen».	
13	«Ordnung halten» gilt, was die Ordnung auf einer Computeroberfläche betrifft, nicht mehr, seit es eine effiziente Suchfunktion gibt.	
14	Das Beispiel mit dem Kleiderberg neben dem Bett kann uns lehren, dass es sinnvoll ist, nach jedem Projekt die Unterlagen wegzuräumen.	